

Kongo



Es wird geschätzt, dass etwa 90 % der weltweiten Flora und Fauna nur im tropischen Regenwald existiert. Allein in einem einzigen untersuchten Regenwaldbaum wurden 1000 Käferarten entdeckt. Die Wälder bilden ein komplexes System, in dem fast jede Art andere Arten unterstützt. Wird z.B. eine Insekten- oder Fledermausart ausgerottet, die eine bestimmte Bestäuberfunktion besitzt, kann als Folge eine Baumart für immer verschwinden, die wiederum alleiniger Lebensgarant für bestimmte Aufsitzerpflanzen, Moose, Vögel oder Pilze ist. Die Regenwälder bergen nicht nur die größte Artenvielfalt; sie stabilisieren auch das Klima indem sie als riesiger Kohlenstoffspeicher CO₂ umwandeln, produzieren Sauerstoff und liefern kostbare nachwachsende Rohstoffe, wie Heilpflanzen, Nüsse, Öle und Früchte. Außerdem speichern und reinigen sie Wasser, verhindern Erosion, bremsen den Wind, erhöhen die Luftfeuchtigkeit und schützen vor Hochwasser. Die Hauptursachen ihrer weltweiten Zerstörung ist die Erschließung für landwirtschaftliche Flächen, Ausbeutung von Bodenschätzen, wie z.B. Gold oder Öl und nicht zuletzt der kommerzielle Holzeinschlag. Wird ein Wald zerstört, werden auch die Ureinwohner vertrieben, deren Überleben heute akut bedroht ist, durch das Verschwinden vieler ihrer lebensnotwendigen Tiere und Pflanzen. In vielen Ländern sind die einstigen Regenwälder nahezu komplett zerstört worden. Weltweit verschwindet pro Minute eine Fläche von 16 Fußballfeldern.

Riesige Straßen werden in den Urwald gewalzt, um oft nur einige wenige wertvolle Bäume wegzuschaffen. Durch diese Straßen werden die Wälder erst geöffnet, für weitere ökologische Desaster. Wilderer dringen ein und machen professionell Jagd auf Urwaldfleisch. Neben anderen geschützten Arten haben sie es vor allem auf Gorillas abgesehen. Sie sind ein lukratives Geschäft und werden planmäßig abgeschlachtet.

Um den abgerodeten Böden zu einer Wiederbelebung zu verhelfen wird die Figur einen naturverträglichen Dünger ausbringen. In den biologisch sehr aktiven Regenwäldern sind fast alle Nährstoffe in den Bäumen, Tieren und Pflanzen gebunden. Fallen Blätter von den Ästen oder sterben Tiere, werden diese von Pilzen, Ameisen und anderen Kleinlebewesen unverzüglich wiederverwertet und in den Nährstoffkreislauf des Waldes eingebracht. Die Böden enthalten so oft nur wenige Nährstoffe; in Afrika sind über 50 % der Regenwaldböden für Ackerbau ungeeignet. Die Hauptarbeit beim Umwandeln von abgestorbenem Material in Nährstoffe verrichten spezielle Pilzarten, mykorrhiza, die in den Wurzeln der Pflanzen mit diesen symbiotisch leben. Ohne diese Pilze, die beim Abbrennen des Waldes zerstört werden, können die Urwaldpflanzen nicht gedeihen. Der so genannte Lebenddünger, den die Figur ausstreut, besteht aus Sporen dieser Pilze.



Wurzelpilzgeflecht

Nachdem sie auf den gerodeten, nährstoffarmen Flächen ausgebracht wurden besiedeln sie die Wurzeln der zuvor dort gesetzten Pflanzen. Sie umspinnen diese mit einem Fadengeflecht und gehen mit ihnen eine Lebensgemeinschaft ein. Die Pilze kommen mit ihren feinen Ausläufern besser als die Wurzel an die Wasser- und Nährsalzvorräte im Boden heran und liefern der Pflanze so wichtige Nährstoffe. Als Gegenleistung bekommen sie von der Pflanze Kohlenstoffverbindungen geliefert, die bei der Photosynthese entstehen (z.B. Zucker und Stärke).

Durch das Bevölkerungswachstum wäre heute ohne die Düngung die Nahrungsmittelversorgung auf der Welt nicht zu bewältigen. Dennoch ist in vielen Teilen der Erde durch unsachgemäße Anwendung eine schädliche Überfrachtung von Böden und Grundwasser mit künstlichen Düngemitteln und Pestiziden zu verzeichnen. Lebenddünger oder organische Dünger (abgestorbene Reste von Lebewesen oder deren Ausscheidungen) wirken länger und gleichmäßiger, und vor allem ihre Stickstoffe werden nicht so leicht ins Grundwasser ausgewaschen, wie dies bei Kunstdüngern der Fall ist. Bei der Regenerierung der Regenwaldböden sollte ein wichtiger Aspekt erwähnt werden. Oft wird bei Kahlschlägen großzügig argumentiert, dass man genauso viele Bäume wieder anpflanzt, doch ist es ein Unterschied ob man Bäume in den Boden setzt oder sich ein Wald in der Natur entwickeln konnte. In keinem zuvor geschlagenen Wald kann man die Tier- und Pflanzenarten wieder „aufforsten“, die früher in dem Ökosystem gelebt haben.